

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 64 (1989)
Nachruf: Fritz Voser-Gloor (1890-1988)
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FRITZ VOSER-GLOOR (1890–1988)

Wer Fritz Voser noch im letzten Herbst im Nussbaumer Altersheim besuchte, mochte erstaunt sein, wie lebhaft er sich präsentierte: Aufrecht wie je pflegte er im Lehnstuhl zu sitzen, und wenn er sich besonders wohl fühlte, rauchte er mit Behagen und Genuss seine Brissago. Zwar war er nicht mehr so spannkraftig wie anlässlich seines 95. Geburtstages vor drei Jahren, aber immer noch spazierte er – auf seinen Stock gestützt – im Umkreis seiner letzten Wohnstätte umher. Interessiert begutachtete er, wie die Bauern ihre Ernte einbrachten; mit geübtem Jägerauge erspähte er den kreisenden Weih am Himmel, und erfreut registrierte er die gute Ordnung in den umliegenden Gärten. Erhielt er Besuch von seinem Bruder, liess er sich zu Erinnerungsfahrten in seinen geliebten Aargau einladen, wo man im Restaurant «Vier Linden» auf dem Bözberg zu einem Glas Wein einkehrte. Von dort brachte er seiner völlig erblindeten Frau jeweils einen Imbiss nach Hause, wie er überhaupt mit Geduld und Liebe für deren Wohlergehen besorgt war. Trotz seiner körperlichen Schwäche war er noch immer eine Persönlichkeit mit imponierender Ausstrahlung. Indessen war ihm bewusst, dass sich seine Tage dem Ende zuneigten.

Sein Herkommen hat typisch aargauisches Gepräge; der Vater stammte aus Neuenhof, bewohnte mit seiner Familie ein Haus in Brugg und führte schwere Dampflokomotiven durch den Gotthard. Fritz Voser wuchs, umsichtig erzogen von seiner Stiefmutter, gemeinsam mit vier Geschwistern auf, von denen ihn der Bruder und zwei seiner Schwestern überleben. Für seine Eltern war es nicht leicht, den beiden Söhnen ein akademisches Studium zu ermöglichen. So weckten die oft drückenden Umstände in Fritz Voser den Wunsch und Willen, einen Weg «nach oben» zu finden, sich im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft Ansehen und Unabhängigkeit zu erwerben. Nach dem Abschluss seiner juristischen Studien und nach den obligaten Lehrjahren am Gericht führte er – zunächst mit einem Compagnon, dann allein – ein Anwalts- und Notariatsbüro in Baden, das auch über seinen engeren Tätigkeits-

bereich hinaus geschäftlich reüssierte. Als Fürsprecher wurde er seiner pointierten, scharfsinnigen und witzigen Plädoyers wegen von Richtern und Kollegen respektiert; auch politisch und militärisch entfaltete er eine rege Aktivität. Jedoch musste er wie andere vor und nach ihm erfahren, dass allzu rasche Erfolge auch gefährlich sein können.

1943 kam es zu einem Wechsel des Domizils. Da die Mutter von Martha Vosser-Gloor hinfällig geworden war, zog die Familie nach Brugg in deren Haus an der Baslerstrasse. Hier begann ein besonders glücklicher Abschnitt in Fritz Vosers Leben. Über 25 Jahre durfte er an seinem neuen und zugleich altvertrauten Wohnsitz verbringen. Mit Leidenschaft widmete er sich vor allem dem weitläufigen Garten. Stolz pflegte er Besuchern den prächtig hergerichteten Park zu zeigen. Bei festlichen Gelegenheiten versäumte er nie, seine Angehörigen patriarchalisch um sich zu versammeln. So wurde vor allem für die Enkel und Enkelinnen die Domäne Brugg zum geliebten Fest- und Ferienparadies.

Fritz Vosers Aktivitäten beschränkten sich nicht auf seine Familie und seinen Beruf. Interessiert war er an vielem, auf das hier nicht eingetreten werden kann. Einen besonderen Hinweis verdient jedoch sein lebendiges Verhältnis zur Politik. Er betrieb sie – in seiner Haltung bürgerlich und liberal – im Sinne eines Dienstes an der Öffentlichkeit. Persönlicher Ehrgeiz war jedenfalls nicht die eigentliche Triebfeder seines politischen Handelns. Selber bewarb er sich nie um die Wahl in ein legislatives oder exekutives Gremium. Bei der Besetzung politischer Positionen wirkte er aber entscheidend mit. Ungeschminkt bezog er im Rahmen seiner Partei häufig auch in der Presse Stellung zu aktuellen personellen oder sachlichen Fragen. Obwohl nicht zimperlich im Umgang mit seinen Gegnern, wurde er von diesen in der Regel respektiert, weil er – wie einer seiner profiliertesten Widersacher von ihm schrieb – mit «offenem Visier» zu kämpfen pflegte.

Wesentlich zu seinem Persönlichkeitsbild gehörte auch der militärische Aspekt seines Lebens. Während zwei Weltkriegen hat er unserem Land in Uniform gedient und dabei mehr als 2000 Tage im Feld verbracht. Von 1914 bis 1918 war er unter anderem Offizier bei den fahrenden Mitrailleurern, später als Major deren Abteilungskommandant. Noch nach 1940 wurden ihm verschiedene militärische Funktionen übertragen, die mehrfach mit grossen Verantwortlichkeiten belastet waren. Schliesslich erlebte er die Genugtuung, dass er im Rang eines Obersten die Befehlsgewalt über eine Territorialzone erhielt. Wie sehr sich im Bereich des Militärs seine Führungsqualitäten bewährten, wird von ehemaligen Dienstkameraden vielfach bezeugt: Er verstand es, dank seiner intellektuellen Präsenz und seines psychologischen Scharfblicks, in schwierigen Situationen die richtige Entscheidung zu fällen.

Fritz Voser konnte in seiner späteren Zeit auf ein reiches und erfülltes Leben zurückblicken. Er freute sich am Gedeihen seiner Nachkommen und lebte in der Gewissheit, seine Verhältnisse in Ordnung gebracht und seine Pflichten der Gemeinschaft gegenüber erfüllt zu haben. Sein Büro hatte er seit langem dem jüngeren Sohn übergeben, das zur Belastung gewordene Brugger Haus mit einer einfachen Wohnung im Badener Eichthal vertauscht. Als seine letzte Lebensaufgabe betrachtete er die Fürsorge für seine Frau, deren Erblindung ihn tief bewegte. Nach seinem 95. Geburtstag begannen seine Kräfte allmählich zu schwinden.

Zusammen mit seiner Gattin trat er ins Altersheim Gässliacher in Nussbaumen ein. Hier ereilte ihn zu Beginn des Jahres ein Augenleiden, das eine rasche Operation nötig machte. Ein Unfall im Spital versetzte ihn zusätzlich in einen Zustand der Hilflosigkeit, der ihn sein Ende herbeiwünschen liess. Bis zuletzt wahrte er jedoch jene Würde und Gefasstheit, die ihn in den späteren Jahren seines Lebens ausgezeichnet hat. Am Donnerstag vor Ostern ist er ruhig entschlafen.

Aus dem Lebenslauf, der an der Abdankung verlesen wurde